

Churchill als Blogger

Hauser-Stipendiatin Anahita Razmi verfremdet politische Reden

(al). Was haben Kanzlerin Merkel, der nordkoreanische Machtbaber Kim Jong Un und der britische Kriegs-Premier Churchill gemeinsam? Sie alle sind Teil eines Kunst-Projekts, das die diesjährige Trägerin des Werkstattpreises der Hauser-Stiftung Anahita Razmi gerade auf der Saline realisiert.

Razmi, geboren 1981 in Hamburg, hinterfragt in ihren Arbeiten, welches Bild wir uns anhand von Medien von der Welt machen – oder vielmehr, welche Inszenierungen und Deutungsmodelle uns angeboten werden. Sensibilisiert für solche Muster und die Standpunkte, von denen sie abhängen, hat die Künstlerin auch ihr familiärer Hintergrund mit iranischem Vater und deutscher Mutter.

Um Wahrnehmungen, die gerade im Spannungsfeld von Orient und Okzident kaum gegensätzlicher sein könnten, zu analysieren, variiert sie eine Methode: Die in Berlin lebende Künstlerin, die an der Bauhaus-Universität Weimar, am Pratt-Institute in New York sowie an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart studiert hat, löst Objekte und Szenen aus den bekannten Zusammenhängen und stellt sie in neue Kontexte.

So auch in Rottweil. Das Material, das Razmi bei ihrer Werkstatt-Phase auf der Hauser-Saline bearbeitet, sind politische Reden. Den neuen Kontext kreiert sie, indem sie diese Texte von Youtube-Bloggern verlesen lässt. Zwei Welten prallen da aufeinander: Hier Repräsentanten der Macht, die in meist steifer Pose Staatstragendes kundtun. Dort Durchschnitts-Typen, die im unkomplizierten Du-Sound des Internetzeitalters über Mode, Technik oder Alltagserfahrungen plaudern – und damit teils eine immense Fangemeinde an sich binden.

Dabei entsteht ein Bruch: Worte und Präsentation scheinen nicht zusammen zu passen, stehen in Widerspruch. Genau auf diesen Eindruck, auf diese Irritation zielt Anahita Razmi. „Ich möchte dazu anregen,

über Sprache und Medien nachzudenken“, erklärt sie im Gespräch mit der NRWZ.

Ihre aktuelle Versuchsanordnung ist dabei ein Mittel, gleich zwei Sphären zu hinterfragen: Wie wirkt sich ein Kontext aus? Was für Muster, was für rhetorische Strategien treten zutage? Was empfinden wir als glaubwürdig, als authentisch? Und wo unterliegen wir womöglich gezielter Manipulation? Razmi, deren Arbeiten unter anderem im Kunstmuseum Stuttgart und auf der 55. Biennale von Venedig zu sehen waren, will, dass wir angesichts der Bilder- und Informationsflut der Gegenwart öfter erst einmal, „einen Schritt zurückgehen und uns nicht gleich eine Meinung bilden“. Der jungen Künstlerin geht es also nicht um plakative Polit-Propaganda. Vielmehr unterspült sie subtil Gewissheiten. Das Material, das sie dabei für ihr Rottweiler Projekt ausgewählt hat, ist spannend: Ein Sample von gut einem Dutzend Reden aus einem Dreivierteljahrhundert. Die älteste stammt vom britischen Kriegs-Premier Winston Churchill, die neueste von Wladimir Putin. Im Oktober 2014 sinnierte dieser vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs über die Regeln des neuen „Wetspiels“ – wobei der Tonfall des auf Frieden bedachten Staatenlenkers in herbem Kontrast zur tatsächlichen Aggressionslogik steht.

Ähnlich doppelbödig wirkt es, wenn der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, über europäische Werte referiert. Reichlich bizarr mutet dagegen eine Rede des nordkoreanischen Potentaten Kim Jong Un an, der staatstragend über die nationale Hundehaltung doziert. Auch eine Ansprache Erich Honeckers aus dem Jahr 1984 möchte man gern der Gruppe skurriler Reden zuordnen: Bejubelt doch der damalige Staatsratsvorsitzende doch die DDR als Garant von Frieden und Sozialismus. Nicht

fehlen darf in einem Panorama berühmter Reden natürlich jene „State-of-the-Union-



Anahita Razmi.

Foto: al

Address“, in der US-Präsident G.W. Bush im Januar 2002 vor dem Hintergrund der Attacken vom 11. September 2001 sein Weltbild einer „Achse des Bösen“ propagierte, mit dem zwei Kriege gerechtfertigt wurden. Fast schmunzelnd hört man daneben, wie Kanzlerin Angela Merkel am 17. Januar 2007 – noch vor Finanz- und Schuldenkrise – vor dem europäischen Parlament mit Pathos und Plattitüden über die Seele des „wunderbaren Hauses Europa“ philosophiert.

Daneben zeigt Razmi zwei Video-Installationen, in denen sie gleichfalls Ebenen verfremdend verschiebt. In der einen mit dem Titel „Replays / Replace“, lässt sie ORF-Moderatorinnen ein Kunst-Manifest von 1952 verlesen. Der anderen Arbeit mit dem Titel „Middle East Coast West Coast“ liegt ein Video von 1969 zugrunde, in dem Nancy Holt und Robert Smithson Stereotype über das Leben an der Ost- und Westküste der USA aufeinanderprallen lassen.

Info: Vernissage ist am 2. Oktober, 19 Uhr. Zu sehen ist die Ausstellung in der Werkstatthalle der Kunststiftung bis 1. November.

In h
gesc

Früher
ist in T

Rottweil. A
starb in Tu
Kilian Nu
1983 Dire
Konvikts i
diese elf Ja
fielen nich
anlässlich
Bestehen d
Einrichtun
wichtige u
scheidungg

Ein
von Dr
Kon

N
dafür ein
ligen Euc
Krummen
1972 in de
Rottenbur

gangen w
also ein
und Mitt
zurichten
Skepsis a
sanleitung
dem end
Ordensle
Studienh
der Taufe

Nachd
dellschule
Rottweile
zogen has
den zusätz
Räumen
gesheim,
sen Zust
ebenfalls
hatte. Ar
gender S
wollte er
chen ein
geregelte
Aufsicht
pädagogis
zeitmögli

Kilian
nem Weg
Jahre 198
sich im Ü
ergänzten
sammenle
wohnten
ausschließ
10. Klasse
die Ober
Gymnasie